



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Tagebuch.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Tagebuch.

1.

Briefe aus London.

Bei Gelegenheit der Geburt des Prinzen von Wales machte ein hiesiges Journal mit gerechtem Stolz darauf aufmerksam, wie das glückliche Ereigniß der Reihe nach auf den entgegengesetzten und entferntesten Punkten des Erdballs durch Nationalfestlichkeiten würde gefeiert werden und wie, nach Maßstab der Bekanntwerdung dieser Nachricht an allen Enden der Erde, die Kanonenschüsse wiederhallen würden in beiden Theilen Amerikas, von Labrador bis zum Feuerland; in Asien durch die ganze indische Halbinsel zwischen Ganges und Indus, einst das Reich der Großmogul, jetzt das Ackerfeld einiger Kaufleute der Londoner City; von Herat bis Tibet (denn damals war der Afghaniische Aufstand noch nicht ausgebrochen); die ganzen Küsten China's, ohne dabei Ceylon zu rechnen, die Gewürzinseln und jene unbekannten Buchten des Persischen Meerbusens und des rothen Meeres, in denen die Herrn Asiens sich stillschweigend festsetzen; in Australien durch den größten Theil der Küsten Neu-Hollands, dieser an Größe fast Europa gleichen Insel, mit deren Bevölkerung England beschäftigt ist; Bandiemiensland und die ganz neue Colonie See-land; und in Oceanien durch diese zahllosen Inselgruppen, auf denen die anglikanischen Missionäre die Wunderthaten der Civilisation und des geistlichen Despotismus der Paraguayer Jesuiten erneuern; in Afrika: St. Helena, Senegambien, Sierra-Leone, die Gold- und die Sklaven-Küste, die Kap-Colonie &c.; in Europa endlich ist auch nicht Eine Nation, deren Gränzpfosten nicht hätten diese Kanonenschüsse widerhallen hören: Frankreich an den Inseln der Normandie, Deutschland auf Helgoland, die Türkei auf Corfu und auf ihren eigenen Wällen von Ptolemais; und sollen wir endlich noch der zahllosen Dampf- und andern Schiffe erwähnen, welche durch das Aufspflanzen der brittischen Flagge überall ein neues England bilden, die einen an den Nixerquellen, die andern am Fuße der Mauern des alten Babylon, indem sie den

Lauf des Euphrat untersuchen, und noch andre, kühne Matrosen, die ungebildig danach sind, die Küsten des Erdballs zu entdecken, die Abenteuer auf den Polen suchen und deren Freudengeschrei, wenn sie am Ziele stehen werden, sich in dem ewigen Stillschweigen der Eismassen verlieren wird, die so alt sind, als die Schöpfung. In Wahrheit, das britische Reich in seiner colossalen Ausdehnung ist überall; es umschlingt die Welt. Wahrlich, diese bloße Aufzählung der verschiedenen Länder, in denen ein von den Ufern der Themse ausgegangener Befehl eine officiële Freude hervorruft, ist hinreichend, um unsre Denkkraft fast zu betäuben. Das königliche Kind wird vielleicht sein erstes Jahr ausgelebt haben, ehe der letzte Kanonenschuß zur Begrüßung seiner Geburtsstunde verhallt sein wird. Lassen Sie mich zur Vollendung dieses Gemäldes der wunderbarsten politischen Macht, auf die je eine antike oder moderne Nation stolz zu sein das Recht hatte, noch einen Zug hinzufügen, der es, wo möglich, noch wunderbarer macht. Alle diese verschiedenen Völker unter ihrem Joche festzuhalten, besitzt Britannia nur 120,000 Soldaten, kaum ein Drittheil der französischen oder ein Sechstel der russischen Armee; und nun hatte man noch die römische Macht, aber auch die römischen Legionen dagegen! Aber nun betrachten Sie auch einmal das Elend, das all dieser Größe zu Grunde liegt! Lassen Sie von diesen zahl- und endlosen Armen des Colosses Ihren Blick sich auf sein Herz wenden, und Sie werden einen erschreckenden Gegensatz finden! Diese ehrgeizigste aller Nationen, deren unermüdeliches, ausscharrndes Streben nach dem Besitz eines solchen Reichs schon unsre Ahnen gesehen haben, die ihr Herz mit einem dreifachen Panzer von Ungerechtigkeiten umgaben, um das Ziel ihrer unersättlichen Gier zu erreichen, — es ist wahr, sie hat endlich die Oberherrschaft über die Meere und einen hohen Einfluß auf den Continent errungen; aber zu welchem Preis? The national debt, das ist der grundlose Abgrund, der Englands Nationalreichtum verschlingt, und der noch keinen Curtius gefunden; 30,000,000 Pfund Sterlings, die es diesen verzehrenden Ungeheuer eben erst in den Rachen geworfen, haben sein. Klaffendes Wollen nicht gestillt; und seit zwei Jahren ist die reichste Nation der Erde in Haushalts-Verlegenheiten, die sie der Welt nicht mehr verheimlichen kann. Denn von ihren jährlichen Einkünften läßt ihr die Schuld (wahrlich »der Uebel größtes« für sie) nur 18 Millionen übrig, und wie will sie damit ihren Staatshaushalt bestreiten? Vielleicht wäre es im äußersten Falle möglich, wenn sie Diät hielten und die Welt in Ruhe lassen wollte; aber eine Nation, wie England, kann sich nicht so mit einem Male von der Weltbühne zurückziehen. Die unruhigen amerikanischen Nachbarn brennen vor Begier, Canada an sich zu reißen; muß man also nicht dort eine zahlreiche Armee unterhalten, um auf alle Ereignisse gefaßt zu sein? An einem schönen Morgen fällt es dem Kaiser von China ein, sich für Herr im Haus zu halten und demzufolge die Einfuhr des Opiums, womit England seinen Thee

bezahlte, zu verbieten, weil das kleine Gift seinen Unterthanen schädlich sei; muß man nicht diesen Barbarenkaiser dazu zwingen, daß er diesen gewinnbringenden und für Indien und England unentbehrlichen Tausch erlaubt? Mußte man nicht Cabul besetzen, um Rußland zuvorzukommen, und muß man nicht jetzt, da sich Cabul gerechterweise empört, es wiedererobern? So verketteten sich die Ereignisse im Leben der Nationen, und jeder Tag führt eine neue Nothwendigkeit herbei. Wie soll also England mit 18 Millionen die Flotte und die Armee unterhalten, glorreich entfernte Kriege führen, und obendrein noch die Kosten der Syrischen Expedition bezahlen? Um so viele Ausgaben zu bestreiten, fehlen dem Schatz jährlich noch 2 Millionen. Mein Gott! höre ich ausrufen, was sind 2 Millionen auf dieses Volk, dessen Reichthum größer ist, als der Venedigs, zur Zeit, da Letzteres den Levantehandel hatte, und als der Hollands, da dies das Monopol des Pfefferes und Zimmts besaß, und als der Spaniens, zur Zeit, als es mit vollen Händen aus den Goldgruben Mexicos und Perus schöpfte! Und doch vermag heut diese 2 Millionen Nichts herbeizuschaffen, weder die Douane, diese Henne mit goldnen Eiern, die zu tödten man sich fürchten muß, noch die Accise, noch die Stempellaxe. Das Schaßamt hat seine gefährlichen Süßquellen erschöpft, und eine jede Vergrößerung der schwebenden Schuld würde den Credit erschüttern. Dieses Deficit also — und doch ist es nicht sehr groß, etwas über 13 Millionen Thaler — wird eben wieder das Volk ausfüllen müssen; das Land wird in seinen Taschen diese armseligen Paar Millionen suchen und zusammenlegen müssen, um einen kleinen Rückstand von kaum 5 Jahren zu decken; oder im Falle, daß nicht, nun so hat die Regierung erklärt, daß sie nicht für die Zukunft steht. Das also ist die Frucht so vieler Erwartungen, so vieler Eroberungen, einer so wunderartigen Entwicklung der Industrie und des Handels, so schöner und fast fabelhafter Erfindungen, einer so gleichmäßigen Politik und eines bis jetzt ununterbrochenen Glücks! England also kann nur, da es seine Wünsche erreicht und seine Herrschsucht gesättigt, jetzt nach einem Frieden von 20 Jahren, der alle seine Wunden geheilt, nicht einmal eine Anleihe von 7 bis 8 Millionen machen, die ihm fehlen; und wenn es Lust hat, Acree oder Canton zu beschließen, so muß es erst berechnen, wie viel das Pulver kosten wird; denn es findet keine Capitalisten mehr, die ihm die Kosten zu seinen in Finsterniß verhängten Umtrieben vorschießen wollen. Es muß wohl in der That so sein, wie ich Ihnen hier sage; denn zwei einander feindliche Ministerien haben hintereinander dieselben sonderbaren Facta wiederholt: nämlich daß das Deficit seit 5 Jahren sich gleich bleibt, daß man von der Einnahme nichts erwarten kann, weil ihr Betrag seit zu langer Zeit derselbe geblieben, daß die Erhöhung von 5 Procent auf den Eingangszöllen, nicht einmal ein halb Procent eingebracht, und daß die schwebende Schuld auf einen solchen Höhepunkt gestiegen, daß eine jede Erschütterung nur Verderben

bringen kann. Als das vorige Whig-Ministerium dem Parlament diese traurige Lage eingestanden, schlug es ihm zugleich vor, derselben durch die von ihm erdachten Mittel abzuhelfen. Die Whigs machten folgende Schlüsse: die Einnahmen bleiben auf derselben Höhe, weil Handel und Industrie in einem fortdauernden Zustande der Niedergedrücktheit sind. Diese kommt davon, daß der Erbboden die Bevölkerung nicht ernähren kann, und daß das Volk durch ein zum Vortheil einer Klasse gegebenes Gesetz gezwungen ist, sein Brod zu einem ungeheuren Preis zu bezahlen. Sie sagten also: Modificirt dies Gesetz; zugleich belastet das Bauholz und den Zucker, und der Handel wird einen neuen Aufschwung nehmen und in Folge dieser glücklichen Aenderung werden die Douanen das Gleichgewicht in den Staatseinkünften wiederherstellen. Das vorgeschlagene Heilmittel war etwas revolutionär und heroisch, folglich wollte das Parlament Nichts davon wissen; übrigens mußte man die Gelegenheit benutzen, um das Ministerium zu bestrafen, das die Eroberung von Cabul, den Chinesischen Krieg und den Syrischen Feldzug unternommen, obgleich es hierin nur den Ueberlieferungen der englischen Politik treu geblieben. So kamen also die neuen Wahlen, bei denen, im Vorübergehen gesagt, die Parteien mehr Geld ausgegeben haben, als man zur Deckung des Deficits bedurft hätte, und durch sie kamen die Tories an's Steuerruder, und mit diesen hat ein Staatsmann, den die Nachwelt ohne Zweifel neben Pitt und Chatam stellen wird, wiederum den einzigen seiner Talente würdigen Schauplatz betreten. In einem zehnjährigen Interregnum hat Mr. Peel Zeit gehabt, die Wichtigkeit der Umstände zu erwägen, wodurch die Macht wieder in seine Hände gekommen. Die Autorität seines Namens ist so groß, daß er gleich im Beginn seiner Verwaltung es gewagt hat, die Korngesetze zu modificiren; und doch hatte die Aristokratie Englands geschworen, sie würde es nicht dulden, daß man auch nur die Hand daran legte. Sodann ist er der Gefahr zuvorgekommen und hat, fest entschlossen, sie durch Freimuth zu beschwören, und sollte Europa über seine Geständnisse erstaunen, die Lage des Staats fast in denselben Ausdrücken, wie seine Vorgänger auseinandergelegt. Er hat das Deficit, seine Fortdauer, seine Unbeweglichkeit bestätigt; er hat auf die Ereignisse hingewiesen, durch die es wahrscheinlich noch zunehmen wird und, indem er selbst zugleich mit den Schwierigkeiten wuchs, hat er sie muthig mit offener Stirn angegriffen und dadurch seine ungeheure Ueberlegenheit über seine Gegner dargethan. Er hat mit bemerkenswerther Klarheit gesagt: Das ganze Deficit, mit Inbegriff des noch kommenden, beläuft sich auf so und soviel; es handelt sich vor Allen darum, es zu decken; die Umstände zwingen uns zu außerordentlichen Ausgaben; schon jetzt müssen wir die Mittel dazu vorbereiten. Im Ganzen brauchen wir acht Millionen; wir können diese weder durch eine Anleihe noch durch die Douanen aufbringen. Der Besitz muß also dem Staate zu Hülfe kommen, indem er bereit

willigt, für eine Zeit lang einen schwachen Theil seiner Einkünfte aufzuopfern. Dadurch werden die reichen Grundeigenthümer, welche man vor Allem der Gefühllosigkeit gegen die Leiden der Masse anklagt, etwas beliebter beim Volke werden; ohne daß der Ackerbau die ihm unentbehrlichen beschützenden Geseze verliert. Andererseits schlagen wir vor, gewisse Douanenrechte herabzusetzen, um dem immer noch leidenden Handel einen unmittelbaren Aufschwung zu verschaffen. Man muß gesehen, daß dieser Plan wirklich den Beifall verdiente, den er im Augenblicke der ersten Ueberraschung selbst Lord John Russell entrißen hat; er ist klar, rasch und unmittelbar, während die Whigs ihr Ziel nur durch Umwege und über Abgründe hinweg erreichten.

Aber die Ausführung bietet eine Schwierigkeit. Die Einkommens-Steuer ist nothwendig von all den fiscalischen Inquisitionen begleitet, wodurch sie stets den Engländern verhaßt gewesen, da diese vor Allem eifersüchtig darüber wachen, daß Niemand in das Geheimniß ihrer innern Existenz bringe. Vor dieser Seite hat daher auch die Opposition ihre Batterien gegen das Ministerium gerichtet. Auch hat man darauf aufmerksam gemacht, daß das Verhältniß von 3 Procent nicht alle Vermögenst Klassen auf gleiche Weise erreicht. Derjenige, der von 150 Pfund Einkommen 4 1/2 an Steuer zahlen muß, wird in Wahrheit höher besteuert sein, als derjenige, der 45 Pfund von 1500 opfert; denn beim Ersteren trifft der Betrag das Nothwendigste, während der Letztere nur von seinem Ueberschusse besteuert. Es kann sogar die Einführung dieser Steuer noch eine andere nachtheilige Folge haben: man fürchtet nämlich, daß, da das Einkommen der Privaten während 5 Jahre um 8 Millionen etwa geringer werden muß, die Industrie dies als Gegenwirkung empfinde; nicht daß diese 8 Millionen aus dem Geldumlauf herauskommen, sondern weil jede außerordentliche Steuer die davon Betroffenen zu übertriebenen Ersparnissen veranlaßt, wodurch nicht nur der innere Handel, sondern auch die Consumtionssteuer leidet. Es könnte sich also ereignen, daß die Einnahme von einer andern Seite gerade um diese 8 Millionen, die man ihr hinzufügen will, geringer würde: das ist ein Punkt, über den nur die Erfahrung belehren kann. Jedoch, wie dem auch sei, möge Sir Robert Peel auf alle Einwürfe, die man ihm entgegenzusetzen nicht verfehlen wird, nur das Eine erwidern: wir brauchen diese 8 Millionen; man wird vielleicht fortfahren, ihn in effigie zu verbrennen, aber am Ende wird man sie ihm anvertrauen. Denn das englische Volk versteht es bewunderungswürdig, seine Pflicht zu erfüllen.

Ob die von Robert Peel vorgeschlagene Maßregel von dem Parlament angenommen wird oder nicht, thut hier Nichts zur Sache. Stellen wir zunächst die wichtige Thatsache fest, die aus den letzten parlamentarischen Ereignissen klar geworden, sie ist: England kann keine Anleihe mehr machen. Europa kann

wie von einer großen Last befreit, aufathmen; denn was für Frankreich die Ideen-Propaganda war, das war für England die Anleihe. Ohne die Hülfquellen der Anleihe hätte England den Frieden von Amiens nicht brechen können. Bei der Syrischen Expedition hat ihn die Anleihe gefehlt; sonst hätte sie vielleicht bedeutendere Folgen gehabt. Da es seit langer Zeit seine Schuld nicht mehr amortisirt, so wird es fortan erst den Zustand seiner Einkünfte zu Rathe ziehen müssen, ehe es sich in eine jener persönlichen Unternehmungen stürzt, durch die es hin und wieder die Ruhe der Welt gestört hat. Seine Einkünfte aber bleiben gerade jetzt stehen, während die aller andern Staaten Europa's in einem regelmäßigen und fortwährenden Zunehmen begriffen sind. Nicht bloß scheint uns nach einem 28jährigen Frieden die gutwillige Einführung der Einkommens-*Taxe* ein unerhörtes Ereigniß in Englands Annalen, sondern wir glauben sogar, daß die Erhebung derselben in's Unbestimmte hinaus sich verlängern wird. Denn der traurige Zustand der britischen Industrie scheint uns von Ursachen herbeigeführt worden zu sein, die in 5 Jahren kaum verschwinden werden. Der Wohlstand des Continents verursacht die mißliche Lage Englands, und das Festland ist in seinem steigenden Gange begriffen, in dem man so bald nicht inne hält. Und dann schmeichelt man sich etwa mit der Einkommens-*Taxe* nicht bloß das Deficit, sondern auch die Kosten einer neuen Expedition nach Cabul und den Aufwand des endlosen Chinesischen Krieges und die Demonstrationen, die man nach Amerika hin wird machen müssen, sämmtlich zu decken? Wenn England nicht wenigstens Peking plündert, so sehe ich nicht ein, wie es das neue Deficit ausfüllen will, das seiner wartet. Wenn die Einnahmen nicht wachsen, so wird man zur Fortdauer der Einkommens-*Taxe* seine Zuflucht nehmen müssen. Wie aber, wenn sie unglücklicherweise noch abnehmen? Wenn die Douanen, welche fast die Hälfte der Staatseinnahme ausmachen, nicht mehr die gewöhnlichen Summen liefern, was wird England dann thun? Selbst die kühnsten seiner Staatsmänner wagen nicht an diesen Fall zu denken, und doch kann er eintreten. Jedenfalls hat, wie wir aus dem Allen sehen, das Glück auch in der Politik seine Grenzen, und der Erfolg, dieser Gott der engen Geister, verkauft öfter seine Gunstbezeugungen, als er sie verschenkt. England hat von 1792 bis 1815 vielleicht ein Jahrhundert seiner Zukunft verzehrt. Die jetzige Generation muß traurig diese Wunderthaten des Credits leiden, dessen Geheimniß England allein zu besitzen schien. England hat ohne Zweifel die schönsten Colonien der Welt; aber um sie zu besitzen, hat es sein eigenes Erbtzell mit Hypotheken belastet, deren Amortisirung unmöglich ist. Mögen sich damit alle Völker trösten, denen es irgend ein Stück Land entrisen. Die Vorsehung rächt früh oder spät alle Ungerechtigkeiten, und sie ist nahe daran, mit England in's Gericht zu gehen.

Plaudereien.

Theatralische Eroberungen. — Mainz und Elbn. — Herr Lewald und Herr Schumann.
 Ein verbotenes Buch. — Censurgebüchten. — Walter Scott und der Eöner
 Dom. — Das Eldorado der Wirthshäuser.

Das linke Rheinufer nimmt seine Rache an Frankreich. Durch Jahrhunderte trugen die Rheinländer den Ruf fröhlicher Gutmüthigkeit! Aber auch ein Lamm hat seine Galle. Die Eroberungsbegehr des Herrn Thiers hat das linke Rheinufer in Harnisch gebracht, und nun hat es seinerseits beschloffen, Frankreich zu erobern. Der Mainzer Schauspiel-Director, Herr Schumann, ist der Held, der, bewaffnet mit dem Schwerte Hermanns, des Cheruskers, eingeseget von dem altherwürdigen Jahn, und mit Empfehlungsbrieffen von der Oberdeutschen Zeitung begleitet, den Siegeszug nach Paris antreift. Es war die höchste Zeit. Die Schanzen von Paris eilen ihrer Vollendung immer näher; schon sind zwei Fünftel fertig. Und was die Wiener von Staudigl in ihrem kindischen Enthusiasmus nachrühmen, diese Mauern hätte er mit seiner Stimme doch nicht erschüttert: die Recensenten der Theaterzeitung mögen mir diese Blasphemie verzeihen. Nun der Kreuzzug begonnen hat, ist es die Pflicht eines jeden Deutschen, in unsern heutigen Hainen für die Waffen der tapfern Legion zu heten: möge Odin das Haupt des Herrn Schumann beschützen: möge Freia mit ihrem Honigmetz die Kefle der Demoiselle Luger frisch und feucht erhalten: möge Thor mit seinem Hammer applaudiren und an die Thoren der französischen Journalisten pochen, damit wir keinen Scandal erleben. Jede heilige Sache verlangt ihren Märtyrer. Herr Lewald hatte vor mehreren Jahren eine ähnliche Idee, wie Herr Schumann; er wollte unter seiner Direction die ausgezeichnetsten dramatischen Künstler Deutschlands für eine Reihe von Gastrollen nach Paris führen; alle Anstalten waren bereits getroffen: die bedeutendsten Schauspieler hatten zugesagt, aber die Götter verhüteten es; denn im Rathe der Götter war es beschloffen, daß Herr Lewald die elegante Literatur in Deutschland erfinden sollte, und die Palme des Märtyrthums ward daher für Herrn Schumann aufbewahrt. Verleihen wir uns vor, mit Salben und Speereisen seine Wunden zu waschen, mit deutschen Speereisen, nicht mit Colonialwaaren; denn für Deutschlands Ehre zog er in den Kampf.

Daß das Beispiel großer Männer bei uns nicht ohne Nachahmung bleibt, das für mag uns Herr Spielberger aus Köln als Beweis dienen. Wenn die erhabenen Ideen des Herrn Schumann auf das große Frankreich, auf das weite Paris sich richten, so bescheidet Herr Spielberger sich mit dem kleinen Theil, mit Belgien. Antwerpen mit seinem Hafen, Lüttich, die alte Bischofsstadt, sind bestimmt, den Ar.

gonautenzug der Kölner Theatertruppe zu empfangen und in den Cultus des deutschen Gesanges eingeweiht zu werden. Die Grenzboten mögen zittern; sie haben sich dahinaus verlegt, fern von dem Theatergesumse Deutschlands; sie haben unsere höchsten Interessen im Stiche gelassen, und haben während der neun Monate ihres Bestehens gar Nichts erwähnt von den Triumphen der Sängerin Zwiebeltsch in Klippenhausen, und von denen des Schauspielers Donnerbrunn in Ruhschnappel: sie haben den Altar des Vaterlands verlassen und seinen Göttern den Rücken zugewendet. Nun zittern Sie: es naht die stolze unüberwindliche Flotte: die Armada geht von Köln aus unter Segel, und bald wird sie an Ihren Küsten landen.*)

Aus Köln am Rhein im April.

K. J. J.

L. het ist der Name eines französischen Schriftstellers, der einen eckelhaften Roman voll insicirter die menschliche Würde erniedrigender Scenen geschrieben hat: *le nom de famille*. Die französische Jury hat den Verfasser verurtheilt, und die Gerichte haben ihn zu zweijährigem Gefängniß verdammt. Das schlechte Nachwerk wurde confiscirt. Die belgischen Nachdrucker jedoch — die durch keine Septemberegesetze gebunden sind, haben das Buch vor seiner Confiscation nachgedruckt; die belgische Regierung hat daher an dieselben eine freundliche im Namen der Sittlichkeit und der Moral abgefaßte Aufforderung ergehen lassen, dieses Buch nicht zu verbreiten. Wir wissen nicht, ob dieser Schritt erfolgreich war. Da wir aber fürchten müssen, daß dieses Buch — eben weil es nicht in Belgien verkauft werden soll — in desto größerer Anzahl nach Deutschland versendet werden dürfte, so warnen wir hiermit die deutschen Lesecirkel und Buchhändler gegen diesen unsaubern Gast. Eben weil die Freiheit der Presse ein so heiliges Gut ist, das wir zu erringen wünschen, müssen wir uns vereinen, diejenigen auszustoßen, welche sie entweihen.

Ein Jahrbuch der Censur wäre keine üble Speculation für einen unternehmenden Buchhändler. Wir würden vor der Hand vorschlagen, jeden Tag die historischen Facta und die närrischen Widersprüche einzuregistriren, welche auf dieses Gebiet gehören. Da ist z. B. das Journal des Débats, welches Feuer und Flammen gegen die spanische Jury speit, weil sie ein Journal, welches einen in der That schmähligen Artikel gegen Louis Philipp enthielt, freigesprochen hat. Der Artikel spricht von dem König der Franzosen, wie von einem Mörder. Was thut das Débats? um zu zeigen, wie verbrecherisch die Aeußerungen des spanischen Journals waren, druckt es den ganzen Artikel ab. Natürlicherweise ist dieser Artikel nur Wasser auf die Mühle der Oppositionspresse, die nun schadensfroh dem Débats einen Artikel entlehnt, den sie, wenn er von ihr selbst im Original ausgegangen

*) wenn sie nicht mit der Eisenbahn kommt.

Ann. d. Ned.

wäre, schwer hätte abbüßen müssen. Komische Taktik des Herrn Bertin; der sich darüber ärgert, daß die Feinde Louis Philipps in Spanien nicht dafür bestraft werden, was seine Freunde in Frankreich ungeschert wiederholen. In Deutschland, wo die Censur der einen Stadt das streicht, was die Censur der andern passiren ließ, kann das freilich nicht auffallen. Indes hätte das projectirte Jahrbuch für reiche Ausbeute nicht besorgt zu sein. Im Laufe der letzten Woche z. B. könnte es meiden, daß man in Württemberg den Redakteur der Stuttgarter allgemeinen Zeitung, Dr. Eisner, wegen seiner „Kleber eines Leichtsinners“ zu vier Wochen Festungsstrafe verurtheilt, während man in Leipzig dem Dichter der „unpolitischen Lieber“, Hoffmann von Fallersleben, öffentlich ein Fest gegeben hat. — Eine der wichtigsten Nachrichten, welche die Journale der letzten Woche uns brachten, ist die Erklärung, daß die deutschen Jahrbücher nicht verboten worden sind.

Fifftausend Pfund Sterling sind bereits für das Monument, welches man Walter Scott setzen will, gesammelt; es fehlen nur noch 1800 Pfund, um die Marmorstatue und den gothischen Thurm zu vollenden. Man hofft, daß in wenigen Wochen auch diese Summe beisammen sein wird. Wenn der kölnische Dom in England stünde, wäre ihm bald geholfen.

Hier folgt eine kleine Statistik, die zwar, wir müssen gestehen, nicht sehr literarisch ist, die aber doch auch ihr Interesse hat. In welcher Gegend der Welt giebt es die meisten Wirthshäuser? Seitdem wir den Bericht gelesen haben, welche die Versorgungskasse von Mons so eben veröffentlichte, bleibt uns über diese hochwichtige, welthistorische Frage kein Zweifel mehr. Das südliche Belgien ist diese glückliche Gegend: In einem Umkreis von wenigen Stunden findet man hier eine Zahl von Ein Tausend sechs hundert und vierzig Wirthshäuser und Kneipen!!! Wir wollen einen kleinen Auszug aus der officiellen Liste geben. Die Gemeinde Cuesmes hat 122 Kneipen, also 1 auf 22 Einwohner; die Gemeinde Paturages 141, also 1 auf 48 E.; die Gemeinde Wasmes 161, also 1 auf 36 E.; die Gemeinde Frameries 185, also 1 auf 48 E.; die Gemeinde Quaregnon 194, also 1 auf 24 E.; die Gemeinde Dour 283, also 1 auf 22 E.; die Gemeinde Jemmapes 278, also 1 auf 17 Einwohner!!! Eins darf man nicht vergessen: Diese ganze Gegend ist das Land des Bergbaus und der Eisenhütten. Der Arbeiter, der sein Dasein in dem tiefen Schooß der Kohlengruben oder in der glühenden Nähe des Hochofens verbringt, bedarf freilich einer stärkeren Erquickung, als „die im goldenen Licht des Tages wandeln.“

Druck und Verlag des deutschen Verlagscomptoirs in Brüssel.